

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



E-GOVERNMENT

Bund Online am Ziel?

Otto Schily verkündet pünktlich zur Wahl den Triumph der E-Government-Initiative. Beobachter ziehen ein anderes Resümee. **SEITE 5**



FUNKAUSSTELLUNG

IFA – eine Bilanz

Neben HDTV und Unterhaltungselektronik beherrschten Neuigkeiten von der Deutschen Telekom und E-Plus die Funkausstellung. **SEITE 8**



MANAGEMENT

Mehr Arbeit für Ganswindt

Der Siemens-Vorstand muss nun auch die Sparte Communications leiten, nachdem Lothar Pauly zu T-Systems wechselt. **SEITE 10**

Samsung: Spagat im Streit um DVD-Zukunft

Weil im Streit um den DVD-Nachfolgestandard zwischen den inkompatiblen Techniken HD-DVD und Blu-Ray keine Einigung abzusehen ist, zieht Samsung die Notbremse. Der koreanische Unterhaltungselektronikkonzern will im nächsten Jahr integrierte Geräte auf den Markt bringen, die beide Verfahren für optische Speicher unterstützen. Hinter HD-DVD stehen Konzerne wie Toshiba, Sanyo, Warner Bros., Paramount und Universal Studios. Auf Blu-Ray haben sich Sony, Toshiba, Walt Disney, MGM und 20th Century Fox festgelegt. Mit hybriden Geräten könnte Samsung in diesem Zukunftsmarkt punkten. (ls) ♦

Gute Noten für ERP-Anbieter

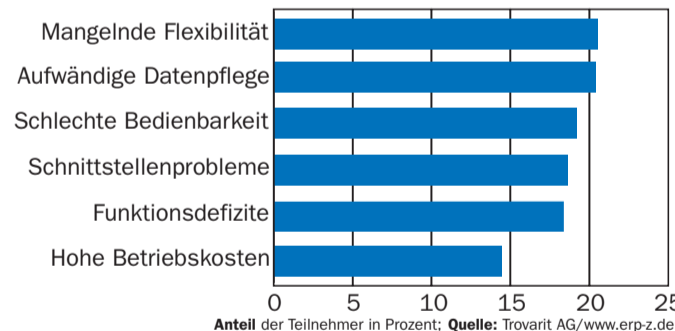
Kleine Hersteller mit Vorteilen; bei SAP wird das Preis-Leistungs-Verhältnis beanstandet.

Mehr als 1700 Anwender von Business-Software haben im Rahmen der Studie „ERP-Zufriedenheit Deutschland 2005“ ihr Urteil abgegeben. Dabei stellten sie den Herstellern und ihren Produkten im Schnitt die Note „Gut“ aus. Wie im Vorjahr konnten kleinere Anbieter und Branchenspezialisten am meisten punkten. Auch SAP-Kunden sind grundsätzlich zufrieden, kritisieren aber das vergleichsweise schlechte Preis-Leistungs-Verhältnis. Insgesamt betrachtet kamen die Anbieter jedoch besser weg als im vergangenen Jahr. Die Arbeit an den Details der Lösungen, beispielsweise die Integration von Office-Werkzeugen, trägt Früchte.

Gleichwohl sehen die Benutzer weiterhin erheblichen Handlungs-

bedarf, wenn es darum geht, die Lösungen besser an die Erfordernisse der Praxis anzupassen. Hauptkritikpunkt bleibt die zu geringe Flexibilität der Software. Allerdings ging die Zahl der Beschwerden hier ebenso zurück wie die über mangelnde Bedienerfreundlichkeit und aufwändige Datenpflege. Das Fehlen von Schnittstellen wurde indes häufiger kritisiert. (Ausführlicher Bericht auf Seite 6.) (uk) ♦

Was Anwender kritisieren



Obwohl prinzipiell zufrieden, bringen Anwender doch Kritik an.

ZAHL DER WOCHE

40% der europäischen Entwickler wollen in ihren Projekten die Skriptsprache PHP nicht mehr verwenden, heißt es in einer Studie von Evans Data, in der 400 Entwickler Stellung nahmen. Gegenüber dem Vorjahr soll die Zahl der PHP-Entwickler um 25 Prozent eingebrochen sein. Ähnlich das Bild bei den Open-Source-Sprachen Perl und Python: Um 20 beziehungsweise 25 Prozent ging die Nutzung zurück, und 20 respektive 17 Prozent wollen sie in künftigen Projekten nicht mehr benutzen. Hintergrund soll der Trend zu komfortablen, integrierten Paketen sein.

Das Servergeschäft in Europa brummt

Nach Angaben des Marktforschungsunternehmens IDC haben im Jahr 2004 die Verkäufe von Servern in Gesamteuropa nach Stückzahlen um 20,5 Prozent und nach Wert um zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Das liegt noch einmal über der für 2003 registrierten Zunahme von 17 Prozent mehr verkaufter Geräte. Allerdings zeigt der Markt in Westeuropa erste Anzeichen einer Sättigung. Denn hier wurden 2004 nur noch 8,2 Prozent mehr Server verkauft, nach Umsatz ein Plus von 0,8 Prozent. (ls) ♦

Karriereservice für IT-Beschäftigte

Computerwoche.de bringt alles über Jobs und Gehälter.

Die COMPUTERWOCHE startet gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner Jobscout 24 einen neuen Service: Jedes Quartal erhalten IT-Profis aktuelle Statistiken und Informationen über bundesweite Jobangebote und Gehaltsentwicklungen.

Dazu werden unter anderem Daten des Internet-Portals Anzeigendaten.de aus Berlin herangezogen, das regelmäßig 62 Print- und Online-Medien auswertet. Darunter befinden sich alle gro-

ßen überregionalen Tageszeitungen, die wichtigsten Online-Jobbörsen sowie Fachzeitschriften wie die COMPUTERWOCHE. Alle IT-Positionen werden nach Berufsgruppen und Bundesländern sowie in Kürze auch nach Branchen sortiert.

Ein weiterer Kooperationspartner ist der Dienstleister Personalmarkt aus Hamburg. Er liefert zu den ausgeschriebenen Positionen die derzeit realistischen Gehälter. Personalmarkt greift auf insgesamt 250 000 Gehaltsdaten aller Berufsgruppen zurück und ermittelt daraus Durchschnittswerte. Für das zweite Quartal 2005 liegen bereits Daten vor.

Zum Karriereportal der CW:

www.computerwoche.de/jk

Fortsetzung auf Seite 4

DIESE WOCHE



Mehr Hilfe für die Kleinen

Am 18. September wird gewählt. Wer gewinnt, sollte mehr für innovative Kleinunternehmen und Startups tun, so der Konsens in einer von der COMPUTERWOCHE einberufenen Expertenrunde. **Business Report SEITE 12**

Microsoft will VoIP-Dollars

Übernahme von Teleo und enge Kooperation mit Nortel sollen der Gates-Company den Markt öffnen. **Nachrichten SEITE 8**

Intel weist AMD-Vorwürfe zurück

Andauernder Preisverfall dient dem Prozessoriesen als Beleg dafür, dass kein Monopol vorliegen könne. **Nachrichten SEITE 10**

ABN Amro lagert IT aus

1,8-Milliarden-Dollar-Deal begünstigt neben IBM und Accenture auch indische Dienstleister. **Nachrichten SEITE 14**

IDS Scheer verkauft Software

Auf Basis von SAP Enterprise Software Architecture (ESA) bieten die Saarbrücker künftig eigene Lösungen an. **Nachrichten SEITE 15**



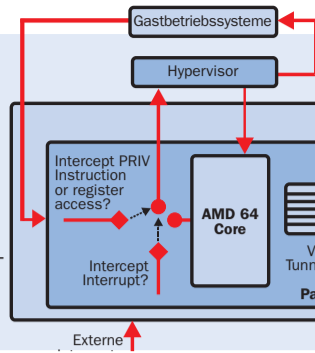


Optimismus in der ITK-Branche 14

Laut Bitkom-Geschäftsführer Bernhard Rohleder wächst der Markt für Informations- und Kommunikationstechnik schneller als die Wirtschaft insgesamt.

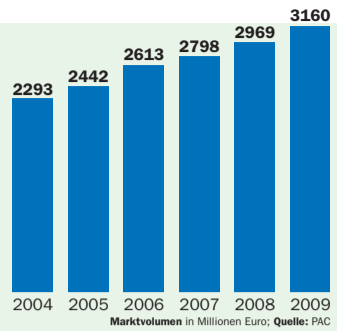
Virtualisierung auf CPU-Ebene 16

AMD und Intel integrieren Virtualisierungstechnik direkt in ihre Prozessoren. Die mit Pacifica und Vanderpool bezeichneten Chips kommen demnächst.



Strategie oder Techniker? 28

Analysten prognostizieren IT-Beratungen ein moderates Wachstum. Dadurch verbessern sich auch die Jobchancen der Consultants.



NACHRICHTEN

Immer Ärger um ALG II 5
Die Bundesagentur für Arbeit muss ihre Software nach erneuten Mängeln von Grund auf überarbeiten.

SAP schielt auf Bankkunden 8
Investitionsbedarf der Finanzinstitute lässt SAP auf höheren Umsätze hoffen.

Joint Venture für die Finanzwelt 14
Wincor Nixdorf, Hersteller von Kassensystemen und Bankautomaten, gründete mit norddeutschen Sparkassen ein Serviceunternehmen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

X3-Turbo tunt IBM-Server 18
Das Chipset der neuen X-Series 260 erlaubt äußerst schnelle CPU-Zugriffe auf den DDR2-Speicher.

Storage Gateway als Allrounder 18
Das für kleinere Büroumgebungen konzipierte Gerät umfasst Speicher, Server und Router.

Schutz vor Phishern 20
Wie Unternehmen schon mit einfachen Mitteln Daten die Tour vermasseln können.

Windows auf Servicekurs 22
Mit dem Longhorn-Framework Indigo verwirklicht Microsoft sein SOA-Konzept für verteilte Anwendungen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Portale für den Mittelstand 24
Am Beispiel von vier Produkten wird gezeigt, was die auf mittelständische Belange zugeschnittenen Portal-systeme leisten.

Kommunikation mit Behörden 26
Die „Virtuelle Poststelle“ soll für einen geschützten Datenaustausch zwischen Verwaltung und Unternehmen sorgen.

IT-STRATEGIEN

Versicherung auf Open-Source-Basis 34
Alle Kernsysteme der Rheinland Versicherung laufen auf einem Großrechner unter Linux.

Elektronische Rechnungen 35
Der Landmaschinenhersteller John Deere implementiert ein E-Billing-System.

IT-Kosten verlassen die Blackbox 36
Ein durchgängiger Prozess zur Kostenkontrolle befreit die IT vom Rechtfertigungsdruck.

Smartphones zur Transportsteuerung 38
Wie Daimler-Chrysler Handys in einen Geschäftsprozess einbindet.

IT-SERVICES

Provider außer Kontrolle 40
Eine aktuelle Studie belegt, dass viele Anwender die Steuerung ihrer Service-Provider nicht im Griff haben. Zudem werden wichtige Kostenblöcke ignoriert, die zur Bewertung der Auslagerungs-Deals wichtig sind.

Absage an Berater 41
Outsourcing-Kunden zeigen wenig Neigung, die Neugestaltung ihrer Prozesse den Beratern im Hause ihres Betriebsdienstleisters zu überlassen. Die Optimierung der Abläufe wollen viele nicht aus der Hand geben.

JOB & KARRIERE

Karriere als lebenslanges Projekt 42
Mit einer klugen Strategie gelingt es IT-Experten, sich in der schnelllebigen Branche zu behaupten. Wir haben drei Lebensläufe in der IT herausgepickt.

Anforderungen an Sicherheitsprofis 44
Ein IT Security Coordinator ist für die Sicherheit der IT-Infrastruktur sowie für den Datenschutz zuständig. Mit einer unabhängigen Zertifizierung erhöht er seine Jobchancen auf dem Arbeitsmarkt.

SCHWERPUNKT: ARBEITSMARKT FÜR BERATER

Neue Chancen durch neue Themen 30
Einsteiger und Profis schätzen laut einer aktuellen Studie die Arbeit in einer Unternehmensberatung, müssen sich aber auf härtere Zeiten und niedrigere Gehälter einstellen.

Eloquent, aber nicht arrogant 32
SAP-Berater müssen nicht nur technisch fit sein, sondern auch mit sozialen Kompetenzen glänzen.

STANDARDS

Impressum	38
Stellenmarkt	45
Zahlen – Prognosen – Trends	50
Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only	DFSAAA

COMPUTERWOCHE.de

Hot Topics

- So werden Sie im Web gefunden
- Notebooks – beliebte Arbeitstiere
- Linux nutzt auch Windows-Usern



Neue Karriere-Ratgeberin

Wie sehen die Berufschancen im SAP-Umfeld aus? Dagmar Schimansky-Geier von 1a Zukunft aus Bonn beantwortet vom 8. bis zum 21. September im Online-Forum Leserfragen dazu. www.computerwoche.de/rg

Kostenlose Whitepapers

Neu im Angebot von Computerwoche.de ist eine Whitepaper-Download-Plattform. Dort können Sie über 200 Whitepapers kostenlos im PDF-Format herunterladen, darunter technische Grundlagen, Strategien für Entscheider und Studienergebnisse. Den Bestand erweitern wir nahezu täglich.



Wenn Informationen schnell fließen, ist auch Ihr Unternehmen schnell: Mit den vernetzten IT-Services von BT.

In der digital vernetzten Wirtschaft wird die Konvergenz von IT und Kommunikationstechnologie zur Realität. Die vernetzten IT-Services von BT steigern die Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit auch Ihres Unternehmens: Durch Kombination von Sprach-, Daten- und mobilen Applikationen auf einer Netzwerkplattform kommunizieren Ihre Mitarbeiter ab sofort in Echtzeit und können so schneller reagieren.

Weitere Informationen zu den vernetzten IT-Services von BT finden Sie unter: bt.com/networkedIT



MENSCHEN

Oracle-Chef saht kräftig ab



Larry Ellison, Chief Executive Officer von Oracle, hat sein Gehalt samt Boni und Aktienoptionen nicht unwesentlich anheben können. Hatte er im Fiskaljahr 2004 noch 3,9 Millionen Dollar an Gehalt und Boni bezogen, verbucht er dieses Jahr 7,5 Millionen Dollar. Hierin enthalten ist ein großzügiger Bonus. Außerdem darf sich Ellison beim Aufsichtsrat bedanken. Dieser bewilligte seinem Firmenchef 2,5 Millionen Aktienoptionen. Schließlich machte das Unternehmen auch noch 920 000 Dollar locker zum Ausbau der Sicherheitsmaßnahmen für Ellisons Haus nahe San Francisco.

Websense-President geht zur Konkurrenz

Curtus Staker, President von Websense Inc., wird sein Amt niederlegen und als Chief Executive Officer (CEO) zum Konkurrenten GFI Software wechseln. Websense wurde 1994 gegründet und ist Anbieter von Webfilter-Software und Sicherheitslösungen für Desktop-PCs. John Carrington, Chief Executive Officer (CEO) von Websense, wird jetzt die Position von Staker einnehmen. Carrington war bereits bis Januar 2003 President. Außerdem bekleidet er noch den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden.

Ingo Gassmann verantwortlich für HP-PCs

Ingo Gassmann ist verantwortlich für Hewlett-Packards PC-Geschäft. In der Diktion des Unternehmens hört sich seine Stellenbeschreibung so an: „Gassmann ist neuer Director Category Management der Personal Systems Group (PSG)“. In dieser Position verantwortet er das Produkt- und Business-Management für das Consumer- sowie kommerzielle HP-Produktportfolio rund um Personal Computing. Gassmann wird also sowohl für die Notebooks und Desktops als auch für die Pocket-PCs und Workstations verantwortlich sein. Er leitete bei HP zuvor das europaweite Geschäft der kommerziellen mobilen Produkte.



Bernd Kolb wird Vorstand der T-Com

Der Gründer und langjährige Chef des Multimedia-Unternehmens ID Media AG, Bernd Kolb (42), wird ab 1. Oktober 2005 neues Vorstandsmitglied der Telekom-Festnetzsparte T-Com. Kolb ist bereits das zweite neue Vorstandsmitglied der T-Com. Roland Folz verantwortet seit Anfang Juli die Themen Qualität und Prozesse. Folz, der ein Jahr jünger ist als Kolb, war zuvor Chef der Daimler-Chrysler-Bank. Kolb ist als Vorstandsmitglied für den Bereich Innovation zuständig. Die ID Media AG mit Sitz in Berlin und London entwickelt Lösungen für das E-Business und E-Marketing. Für diese webbasierten Anwendungen hatte das Unternehmen schon enge Beziehungen zum deutschen Telekommunikationsriesen geschlossen. Zu den Kunden gehören die Deutsche Telekom mit ihren Töchtern T-Systems und T-Mobile.

Gert Karalus geht zu Comparex



Am 1. September 2005 hat Gert Karalus (57) als General Manager die Leitung von Comparex in Norddeutschland mit den Geschäftsstellen Hannover und Hamburg übernommen. Karalus verfügt über mehr als 30 Jahre Berufserfahrung im IT-Bereich, die er während seiner zwölfjährigen Tätigkeit als Leiter der Region Nord bei StorageTek und in verschiedenen Tätigkeiten unter anderem bei Systematics/EDS in Norddeutschland erworben hat.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Investitionssicherheit ist nicht alles

Na, wenn das keine gute Nachricht ist: Deutsche Anwender sind zufrieden mit ihren Geschäftsapplikationen. Im Durchschnitt erteilen sie den Anbietern für ihre ERP-Produkte und -Services die Note „Gut“ (siehe Seite 6). In puncto Funktionalität, Flexibilität und Office-Integration ist die Akzeptanz sogar überdurchschnittlich hoch.

Kleinanbieter und Spezialisten für Branchensoftware schneiden besser ab als Generalisten und die großen ERP-Pakete, so eine weitere Erkenntnis. Ihre Projekte sind meist weniger komplex, außerdem kümmern sich diese Hersteller intensiver um ihre Kunden. Und ein dritter Punkt: Bei der Beurteilung des Preis-Leistungs-Verhältnis hinkt Marktführer SAP dem Wettbewerb weit hinterher.

Wenn all das richtig ist, stellen sich Fragen: Warum kehren immer noch Anwender ihren kleinen Softwarelieferanten den Rücken und wenden sich Großanbietern wie SAP oder Microsoft zu? Warum gewinnen diese Branchengrößen Ausschreibungen, in denen sie nach objektiven Maßstäben eigentlich im geschlagenen Feld liegen müssten? Und weshalb führen Betriebe immer wieder Software ein, die weder von der Größe noch vom Preis her zu ihnen passt?

Die Antwort liegt auf der Hand: Viele Kunden betonen die Investitionssicherheit zu stark. Große Anbieter sind international präsent, haben



Heinrich Vaske
Chefredakteur CW

Projekterfahrung, können auf Basis ihrer Finanzausstattung jedem Sturm trotzen und scharen weltweit die Berater um sich. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Die Anwender fürchten sich schlicht davor, gegen den Strom zu schwimmen. SAP-Software einzusetzen ist die Norm, sich anders zu entscheiden gilt als Risiko, für das man sich rechtfertigen muss.

Diese Argumentation – you never get fired for buying SAP – kann fatale Folgen haben. Nicht wenige Unternehmen haben sich mit einer blinden Entscheidung für den Marktführer in Schwierigkeiten gebracht. Die Betriebe waren technisch, organisatorisch und finanziell total überfordert.

Dabei ist das Risiko, eine Software zu kaufen, die optimal zum eigenen Unternehmen passt, heute begrenzt. Investitionssicherheit ist natürlich ein Argument, aber nur eines von vielen. Wenn es wirklich dazu kommt, dass Softwareanbieter aufgeben müssen, leben ihre Produkte zu meist weiter – etwa, weil sie übernommen werden oder sich Insider aus der Entwickler- oder Beraterszene der Fortführung annehmen. Zudem können sich Anwender oft den Zugriff auf den Quellcode für den Krisenfall zusichern lassen.

Die Umfrage belegt: SAP-Kunden sind keineswegs zufriedener als andere. Unternehmen sollten also den Mut haben, objektiv zu entscheiden.

Karriereservice für IT-Beschäftigte

Fortsetzung von Seite 1

Die meisten IT-Stellen entfallen mit 7602 auf die Anwendungsentwicklung. Dazu gehören Berufe wie der Programmierer oder der Softwareingenieur. Das Durchschnittsgehalt dieser Fachleute beträgt 45 658 Euro im Jahr. Am zweitstärksten sind die Datenbank- und Systemexperten mit 7316 Positionen vertreten. Das sind sowohl Jobs von Datenbankentwicklern als auch von Systemverwaltern oder -analytikern. Vom Verdienst her liegen diese Profis etwa 4000 Euro unter dem der Entwickler. Drittstärkste Gruppe sind die Mitarbeiter des Rechenzentrums (2665 ausgewertete Positionen), zu denen unter anderem der Security-Mann, der Hardwareexperte sowie der IT-Revisor gehören. Diese Mitarbeiter nehmen im Durchschnitt jeweils 55 263 Euro im Jahr nach Hause.

Rund 2500 Jobs entfallen auf die Beschäftigten aus den Bereichen Kommunikation und Netze sowie auf Verkäufer. Der große Unterschied zwischen den beiden Berufsgruppen: Die einen bilden mit 39 157 Euro Jahresgehalt das Schlusslicht, die anderen sind mit einem Einkommen von 66 351 Euro per annum die Spitzenreiter.

Wenige Jobs für Organisatoren

Die wenigsten Stellen sind für Organisatoren und Koordinatoren verfügbar. In dieser Gruppe wurden auch firmeninterne Berater und die Trainer der Anwenderschulungen berücksichtigt. Diese erreichen ein Salär von 49 157 Euro jährlich.

Im zweiten Quartal wurden 27 548 Spezialistenfunktionen, 352 Gruppenleiter (dazu zählen auch Projektleiter) und 512 Füh-

rungspositionen ausgeschrieben. Die Spezialisten verdienen 45 306 Euro im Jahr, die Gruppenleiter 52 989 und die Manager 76 816 Euro.

Die meisten IT-Positionen (6167) sind in Bayern verfügbar. Es folgen Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit jeweils knapp über 4000. Vergleichsweise gering ist das Angebot in Hessen, wo die Arbeitgeber nur 2300 Jobs ausgeschrieben haben. Das entspricht ungefähr der Anzahl der Stellen im Osten der Republik. Leicht verändert sieht dagegen die Gehaltstabelle aus. Diese führt Hessen mit 55 104 Euro an vor Baden-Württemberg, Hamburg und Bayern mit je rund 51 000 Euro. Weitere Informationen finden Sie unter www.computerwoche.de/jk und www.jobscout24-index.de/IT. (hk)

FRAGE DER WOCHE

Verwenden Sie eine Instant-Messaging-Software?

Ja, mit privatem Account

Ja, unternehmensweit

Keine Angaben

Nein

41,2

29,4

0,6

29,2

Zwei Drittel der Besucher von Computerwoche.de kommunizieren per Instant Messaging.

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 442

Bund Online: Schily sieht nur Erfolge

Die E-Government-Initiative „Bund Online 2005“ ist am Ziel, verkündet Bundesinnenminister Otto Schily. Der Branchenverband Bitkom sieht gravierende Defizite.

Knapp drei Wochen vor der Bundestagswahl gab sich Otto Schily selbstbewusst. „Bund Online am Ziel“ lautete der Titel einer Veranstaltung, die der Politiker für eine ausgesprochen positive Bilanz der Initiative nutzte. 379 Online-Leistungen der Bundesverwaltung könnten die Bürger heute nutzen. Bund Online 2005 zeige, wie man mit E-Government eine moderne Verwaltung schaffe: „Innerhalb von fünf Jahren haben wir die Dienstleistungen der Bundesverwaltung digitalisiert und im Internet verfügbar gemacht.“

Im September 2000 hatte Bundeskanzler Gerhard Schröder angekündigt, die Bundesverwaltung werde bis zum Jahr 2005 ihr gesamtes Internet-fähiges Dienstleistungsangebot online zur Verfügung stellen. Mit den vergangene Woche freigeschalteten Angeboten der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte habe man dieses Versprechen eingelöst, teilte das Bundesinnenministerium mit.

Staatssekretär Fritz Rudolf Körper sprach von einem der



„Wir haben die Dienstleistungen der Bundesverwaltung digitalisiert und im Internet verfügbar gemacht.“ Otto Schily

„erfolgreichsten IT-Projekte der Bundesverwaltung“. So fänden sich heute „96 hochkomplexe Transaktionsdienstleistungen“ im Netz, zudem 58 Kommunikationsdienste und 225 Fachportale oder Informations-Services. Über 100 Behörden seien an Bund Online beteiligt; ab sofort könnten Nutzer beispielsweise einen Bafög-Antrag im Internet stellen, eine Steuernummer erhalten oder Gebühren bezahlen.

Doch die nackten Zahlen besagen wenig. „Zwei Drittel der Dienste sind nur Informationsangebote“, moniert Pablo Mentzinis, Bereichsleiter E-Government beim IT-Branchenverband Bitkom. Echte Transaktionen würden lediglich mit einem Drittel der verfügbaren Online-Dienste abgewickelt: „Der Bund muss Informations- zu Transaktionsangeboten ausbauen.“ Nur so ließen sich Einsparungen in größerem Umfang erzielen.

Auch Michael Tschichholz, Leiter des Fraunhofer E-Government Zentrums in Berlin, verweist auf den geringen Anteil von Transaktionsdiensten. Zwar habe Bund Online mit den verfügbaren Diensten durchaus Erfolge vorzuweisen. Zudem sei es gelungen, Service-orientierte IT-Architekturen, Standards und Basiskomponenten zu schaffen. „Man hat verstanden, was E-Government bedeutet.“ Doch dies sei nur der erste Schritt. Wenn es um eine medienbruchfreie Umsetzung von Geschäftsprozessen über Verwaltungsgrenzen hinweg gehe, ständen viele Behörden noch am Anfang.

Rund 1,4 Milliarden Euro wollte das Schily-Ressort in Bund Online investieren. Im Gegenzug rechneten die Beamten mit einem jährlichen Einsparpotenzial von 400 Millionen Euro. Dazu beitragen soll nicht zuletzt das Kompetenzzentrum für Vorgangsbearbeitung, Prozesse und Organisation (VBPO), das Behörden bei der „kundenorientierten Optimierung ihrer Verwaltungsvorgänge“ berät.

Genau an diesem Punkt hapert es, bemängelt Mentzinis. Viele Vorhaben im Rahmen von Bund Online würden als reine Technikprojekte aufgesetzt: „Es reicht nicht aus, die bestehenden Verwaltungsverfahren eins zu eins elektronisch nachzubilden.“ Vielmehr müsse die IT als Chance begriffen werden, „die dahinter stehenden Verfahren und Prozesse zu überprüfen, notfalls auch durch eine Anpassung der Gesetze.“

Prozessgestaltung vernachlässigt

Kritisch beurteilt Mentzinis auch die seiner Ansicht nach geringe Nutzung der Online-Dienste. So laufe etwa die zentrale elektronische Vergabeplattform im Beschaffungsamt des Bundesinnenministeriums „sehr schleppend an“. Zwar informierten sich etliche Unternehmen auf der Website, Angebote gäben sie hingegen keineswegs elektronisch ab. Die mangelnde Akzeptanz vieler Online-Dienste führt der Bitkom vor allem auf die heterogenen IT-Systeme in Ländern und Kommunen zurück. Mentzinis: „Hier gibt es noch

den viel zitierten Flickenteppich.“ Potenzielle Nutzer seien gezwungen, sich auf die unterschiedlichen IT-Strukturen von Bund, Ländern und Kommunen einzurichten. „Für die meisten Unternehmen sind die damit verbundenen Kosten zu hoch.“

Abhilfe könnte eine zentrale Verantwortung für sämtliche IT-Initiativen der öffentlichen Hand

„Es reicht nicht aus, die bestehenden Verwaltungsverfahren eins zu eins elektronisch nachzubilden.“

Pablo Mentzinis, Bitkom

schaffen, wie sie der Bitkom schon seit längerem propagiert. In einem „White Paper E-Government“ vom August 2005 fordert der Verband: „Die Zuständigkeiten für E-Government und Verwaltungsreform sind auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung zu bündeln. Diese Aufgabe sollte wie in großen Wirtschaftsunternehmen ein Chief Information Officer (CIO) wahrnehmen, der im Rang eines Staatsministers direkt an den Bundeskanzler berichtet.“

Die Bundesregierung verweist in diesem Zusammenhang auf die Initiative „Deutschland-Online“. Deren Ziel ist es, Verwaltungsdienste von Bund, Ländern und Kommunen zu koordinieren und auf eine gemeinsame technische Basis zu stellen. Für Mentzinis fällt die Bilanz dieser Bemühungen „bislang enttäuschend“ aus. Staatssekretär Körper räumte in seiner Rede indirekt ein, dass die Initiative längst nicht am Ziel ist: Deutschland-Online werde kontinuierlich weiterentwickelt. Bis 2010 solle „stufenweise eine vollständig integrierte E-Government-Landschaft in Deutschland entstehen.“ (wh) ◆

Alg-II-Software vor dem Aus?

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) zieht in Erwägung, die Software für die Bearbeitung des Arbeitslosengeldes II rundum zu erneuern.

Die Bundesagentur hat schwerwiegende Pannen mit der Software für die Bearbeitung des Arbeitslosengeldes II (intern: „A2LL“) eingeräumt. Das Programm weise Funktionsfehler auf, die sich nicht kurzfristig abstellen ließen, bestätigte die BA entsprechende Presseberichte. Diese hätten jedoch keinerlei Auswirkungen auf die Auszahlungen des Alg II, betont die Behörde in einer offiziellen Stellungnahme.

Zu den gravierenden Mängeln des Programms gehört, dass es die am 1. Juli erfolgte Senkung der Krankenkassenbeiträge für Alg-II-Bezieher nicht verarbeiten kann. Da sich der ermäßigte Beitrag nicht ins System eingeben lässt, kommt es nach Angaben der monatlich zu Überzahlun-

gen in Höhe von 25 Millionen Euro. Bislang sollen bereits 200 Millionen Euro zuviel gezahlt worden sein. Nach Lieferung der Softwarefunktion will die BA prüfen, wie sie diese Gelder zurückfordern kann. Gleichzeitig kündigte die Agentur an, den dadurch entstandenen Mehraufwand und Schaden dem Softwarelieferanten T-Systems in Rechnung zu stellen.

Wer hat den Schaden?

Damit könnte sich die Behörde allerdings verrechnet haben. So soll das mit der Telekom-Tochter vereinbarte Maximum für Schadenersatzforderungen aufgrund von Software-Mängeln lediglich fünf Millionen Euro betragen. Falls die Krankenkassen die überzahlten Beiträge nicht erstatten, könnte die BA auf dem Schaden sitzen bleiben.

Darüber hinaus ist das derzeitige A2LL-System unter anderem nicht dazu in der Lage, Sanktionen (für den Fall, dass das Alg II gekürzt werden muss) zu berechnen, so dass diese manuell eingegeben werden müssen. Diese „Umgehungslösungen“ führten zu einem erheblichen, noch nicht

genau zu beziffernden Mehraufwand bei den BA-Mitarbeitern, heißt es in der Erklärung.

Nach Angaben der Agentur wird T-Systems derzeit von 160 IT-Spezialisten der BA darin unterstützt, die Fehler zu beseitigen und die geforderten Funktionen zur Verfügung zu stellen – denn noch sei keine Alternative zu A2LL in Sicht. Um jedoch die bei der Einführung unter hohem Zeitdruck entstandenen Mängel ein für allemal auszuräumen, würden Alternativen wie eine grundlegende Erneuerung der Software diskutiert, was die BA ausdrücklich begrüße. Noch sei die Entscheidung darüber allerdings nicht gefallen. Bis dahin wird die Agentur neue Versionen der A2LL-Software ausführlich im Simulationsbetrieb testen, um erneuten Fehlern vorzubauen, „die dann möglicherweise die Leistungsauszahlung gefährden könnten“. Eine neue Version des Programms mit den geforderten Funktionen, will T-Systems einem Bericht der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ zufolge noch im September liefern. Über den Zeitpunkt der Einführung entscheide die BA. (kf) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/

- *75755: Relaunch für www.bund.de/;
- *72126: Deutschland bei E-Government nur Mittelmaß;
- *66423: Hessen: Benchmark für E-Government. P

Beilagenhinweis

Vollbeilage: Dell GmbH, Frankfurt am Main; Lenovo (Deutschland) GmbH, Stuttgart
Teilbeilage: CCP Condor Computer, Stuttgart
Beihefter: IDG Business Verlag GmbH, München

Notverkauf oder -Verpachtung

hochverfügbares, leistungsfähiges,

Rechenzentrum

mit 2 terrestrischen und Richtfunk - Verbindungen

Betriebssysteme Unix, MS, Linux, ca. 2000 User

Raids, Backup, 4 USV, Notstromgenerator

eingespielte, zuverlässige Mannschaft

sofort zu verkaufen oder zu verpachten in Mannheim

Kontakte: 0171 462 77 16

Streicheleinheiten für ERP-Anbieter

Die ERP-Zufriedenheitsstudie „Deutschland 2005“ brachte ein besseres Ergebnis als im Vorjahr. Zu wünschen übrig lassen die Systeme allerdings nach wie vor an Benutzerfreundlichkeit

VON CW-REDAKTEUR UWE KÜLL

Die Hersteller von ERP-Software dürfen sich über gute Noten von ihren Anwendern freuen: Im Durchschnitt erhielten sie für ihre Produkte und Dienstleistungen das Prädikat „Gut“ und konnten sich gegenüber dem Vorjahr sogar leicht auf die Noten 4,0 (Zufriedenheit mit dem Anbieter/Einführungsdienstleister) und 4,05 (Zufriedenheit mit dem System) verbessern. Bewertet wurde auf der Notenskala von 1 (mangelhaft) bis 5 (sehr gut). Den größten Sprung machten die Systeme in Bezug auf Funktionalität, Flexibilität und Office-Integration. Verschlechterungen gab es in den Bereichen „Schnittstellen/Offenheit zu anderen Systemen“, „Support/Engagement des Anbieters“ sowie „Möglichkeiten zur firmenübergreifenden Integration“ der Lösungen.

Fehlende Flexibilität

Hauptkritikpunkt der ERP-Anwender bleibt die mangelnde Flexibilität der Software-Lösungen. Angesichts neuer Technologien lassen sich die Systeme aber inzwischen besser auf die jeweiligen Anforderungen der Unternehmen zuschneiden als vor ei-

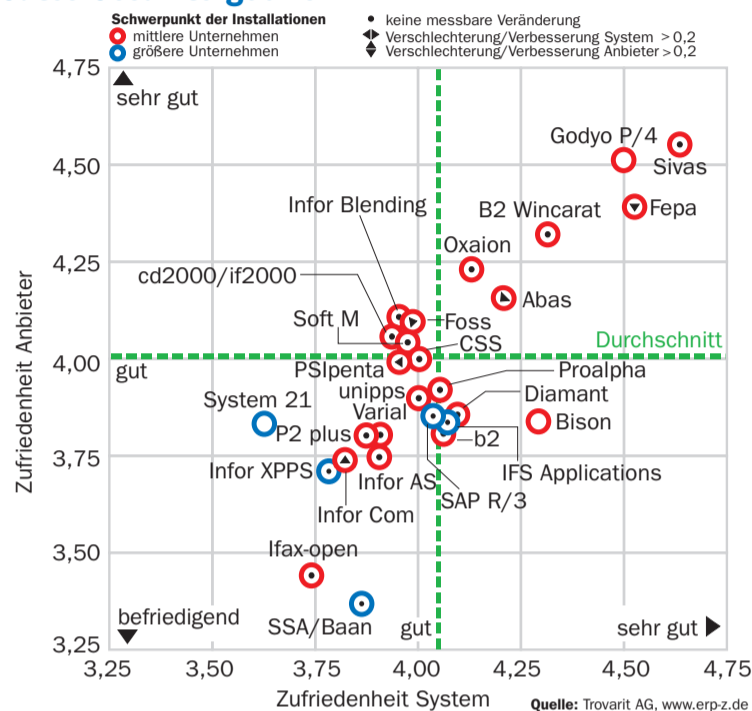
Hier lesen Sie ...

- ◆ was Deutschlands ERP-Anwender von ihren Systemen halten;
- ◆ wo die Anbieter ihre Hausaufgaben gemacht haben – und wo nicht;
- ◆ wohin sich die Anforderungen und die Software entwickeln.

nem Jahr. Entsprechend weniger wird auch eine mangelnde Unterstützung der Geschäftsprozesse durch unzureichende Softwarefunktionen bemängelt.

Auch die Anbindung von Office-Werkzeugen funktioniert mittlerweile spürbar besser. Und diese Möglichkeit wird in der betrieblichen Praxis offensichtlich auch begrüßt, wie sich aus dem verstärkten Einsatz von Microsofts „Excel“ als Ergänzung zur ERP-Lösung ablesen lässt. Eric Scherer, Geschäftsführer der Zürcher i2s GmbH und Erfinder der ERP-Zufriedenheitsstudie, sieht hier einen wesentlichen Trend in der Entwicklung von ERP-Lösungen: „In Zukunft ist mit einer noch weiter gehenden Integration von Office-Werkzeugen auch über Excel hinaus zu

Gutes Gesamtergebnis



Auffällig unauffällig: Die Hersteller von Lösungen für große Unternehmen bleiben unter dem Durchschnitt aller Bewertungen.

rechnen. An erster Stelle ist hier Outlook zu nennen.“

Weiterhin unzufrieden sind viele ERP-Anwender mit dem Aufwand für die Datenpflege und mit der Bedienerfreundlichkeit der Systeme, wenngleich es auch hier leichte Verbesserungen gab (0,52 Prozent beziehungsweise 0,45 Prozent). Beim Thema Datenpflege allerdings liegt der Fehler nach Ansicht von Scherer nicht unbedingt im ERP-System: „Hier ist dringend ein Kulturwandel auf Seiten der Anwender notwendig“, meint der Berater aufgrund seiner Erfahrung aus vielen ERP-Einführungsprojekten. Er bezeichnet Daten als „Blut in den Venen jedes ERP-Systems“. Ihr Wert sei vielerorts noch nicht richtig erkannt: „Die Pflege von Stammdaten ist ein eigener Geschäftsprozess, der durchdacht umgesetzt werden muss und auch Investitionen verlangt.“

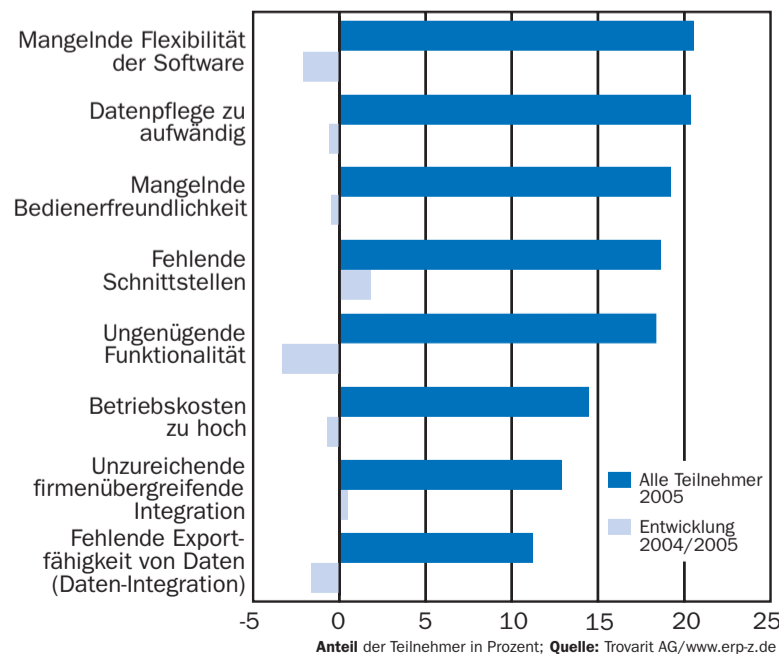
Verschärft hat sich aus Sicht der Anwender die bereits im letzten Jahr vielfach kritisierte Problematik der schwierigen Anbindung anderer Geschäftsapplikationen an das ERP-System. Angesichts des zunehmenden Softwareeinsatzes außerhalb der klassischen ERP-Themen Finanzen, Vertrieb, Logistik und Produktion ist dies eine Barriere auf dem Weg zu einer durchgängigen, zeitnahen Informationsversorgung. Kritisch sehen Anwender auch die Möglichkeiten der firmen- und standortübergreifenden Vernetzung von ERP-Systemen. Offenbar haben die Anbie-

ter auf die höheren Anforderungen durch Globalisierung und Internationalisierung noch nicht adäquat reagiert. Schließlich fällt die wachsende Kritik von ERP-Anwendern am Support und Engagement vieler Anbieter im laufenden ERP-Betrieb auf. Möglicherweise haben die Bemühungen der Hersteller um mehr (Kosten-)Effizienz hier die Kundenzufriedenheit beeinträchtigt.

Bestnoten für die Kleinen

Insgesamt bestätigt die von der Trovarit AG und der i2s GmbH in Kooperation mit der COMPUTER-

Die Hauptkritikpunkte



Kernanforderung Integration: Die Schnittstellenproblematik hat sich verschärft.

WOCHE erarbeitete ERP-Zufriedenheitsstudie „Deutschland 2005“ das Bild des Vorjahres: Nach dem Votum von mehr als 1700 Teilnehmern schneiden Kleinanbieter und Spezialisten für Branchensoftware besser ab als die Generalisten und die großen ERP-Pakete. Dafür sieht Dr. Karsten Sontow, als Vorstand der Trovarit AG Leiter der ERP-Zufriedenheitsstudie in Deutschland, zwei wesentliche Ursachen: „Erstens steigen mit der Projektgröße Belastung und Risiken der Anwender signifikant, und zweitens fällt es größeren ERP-Herstellern mit umfangreicher Kundenbasis schwerer, sich intensiv um einen einzelnen Kunden zu kümmern. Hier sind kleinere Anbieter in einer besseren Ausgangsposition, die viele von ihnen auch zu nutzen wissen.“

SAP führt bei der Stabilität

Den Branchenspezialisten kommt darüber hinaus zugute, dass ihre Produkte die Geschäftsprozesse der Kunden oft auch ohne umfangreiche Anpassungen recht gut abdecken. Gleichzeitig verfügen ihre Berater über ausgeprägte Branchenerfahrung und sprechen daher meist „die Sprache des Kunden“. Die größeren ERP-Anbieter sind dagegen im Vorteil, wenn es um technische Aspekte wie die Performance und Stabilität der ERP-Infrastruktur geht, was bei großen Installationen vielfach eine wesentliche Rolle spielt. Marktführer SAP beispielsweise schneidet bei der Stabilität um 0,11 Noten besser ab als der Durchschnitt. Im Wett-

Gewinner und Verlierer

Bei vielen Lösungen bestätigen sich die Ergebnisse aus 2004 im Wesentlichen. Deutliche Änderungen (>0,2 Punkte) ergeben sich bei

Anbietern:

- ⊕ – Sage Office Line/Sage Software,
- Inforcom/Infor Business Solutions,
- Pollex-LC/Pollex-LC GmbH,
- Mast/SRZ GmbH

- ⊖ – Fepa/Planat,
- Abas/Abas AG (auf sehr hohem Niveau),
- Miclas/ERP4All AG

Systemen:

- ⊕ – Foss/Ordat GmbH,
- Mast/SRZ GmbH
- ⊖ – Miclas,
- Abas (auf sehr hohem Niveau),
- Psipenta/Psipenta GmbH

bewerb um ihre Kunden spielen die größeren ERP-Anbieter neben einer soliden Leistung weitere Trümpfe aus: Internationale Präsenz und Projekterfahrung sowie die großen Beratungs- und Entwicklungsressourcen. Wenn es um das Preis-Leistungs-Verhältnis geht, werden diese Aspekte jedoch offenbar wenig gewürdigt: Hier kommen die großen, meist teureren System deutlich schlechter weg, SAP etwa liegt gar fast eine ganze Note (-0,9) unter dem Durchschnitt und bildet damit in dieser Kategorie das Schlusslicht. Hier rangiert der Maschinenbauspezialist Schrepp EDV (Sivas), der auch bei der Anwenderzufriedenheit Bestnoten erzielt, mit 0,68 Noten über dem Durchschnitt an der Spitze, obwohl Sivas nicht zu den billigsten ERP-Produkten zählt.

Probleme in der Einführung

Die Einführung einer neuen ERP-Lösung stellt Unternehmen vor große Herausforderungen: Neben den Investitionen belastet auch der personelle Aufwand die Unternehmen erheblich. Das zeigt ein Blick auf die „Top 5“ unter den Problemen bei der ERP-Einführung:

- Datenmigration,
- knapper Zeitplan,
- zu viele Systemanpassungen,
- unzureichende Prozessabbildung sowie
- fehlende (personelle) Ressourcen.

Laut Trovarit-Vorstand Sontow wird der Einführungsaufwand in der Praxis oft unterschätzt, so dass eine hohe Auslastung der Projektbeteiligten durch das Tagesgeschäft zu Engpässen im Hinblick auf die Implementierung führt.

Angesichts der Termin-, Kapazitäts- und Budgetproblematik erscheint vor allem das Projekt-Management verbesserungsbedürftig. Das deckt sich auch mit den Erkenntnissen von Reiner Martin, Professor an der FH Konstanz und Mitglied im Expertenrat der Studie. Immerhin verzeichnet er in diesem Bereich zunehmendes Engagement der Softwarefirmen: „ERP-Anbieter erkennen ein konsequentes Projekt-Management zunehmend als Wettbewerbsfaktor. Viele erarbeiten derzeit durchgängige Methoden und Werkzeuge dafür.“ Allerdings weist Martin auch darauf hin, dass sich solche Aktivitäten oft noch in einem recht frühen Stadium befinden: „Zurzeit muss man durchaus noch kritisch hinterfragen, ob die vor-

handenen Ansätze auch tatsächlich in den Projekten verwirklicht werden“. i2s-Chef Eric Scherer, der ERP-Implementierungen in Unternehmen aller Größenordnungen begleitet hat, verweist an dieser Stelle auf die Eigenverantwortung der Anwender.

Er bescheinigt dem Mittelstand einen Vorbildstatus: „Beim

Projekt-Management zeigt sich, dass hier die Mittelständler führend sind. Sie haben einige ausreichend qualifizierte Projektmitarbeiter, ertrinken aber noch nicht in der Komplexität der eigenen Entscheidungsorganisation.“ Gefragt seien zunächst weniger Methoden. Vielmehr komme es auf die interne „Ent-

scheidungseffizienz“ an. Da deren Ergebnisse im Projekt letztlich auch den langfristigen Nutzen der eingeführten Systeme mitbestimmen, liegt es wohl nicht nur an diesen selbst, dass auch in diesem Jahr wieder die Bestnoten an Software für kleine und mittlere Unternehmen gingen. ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/

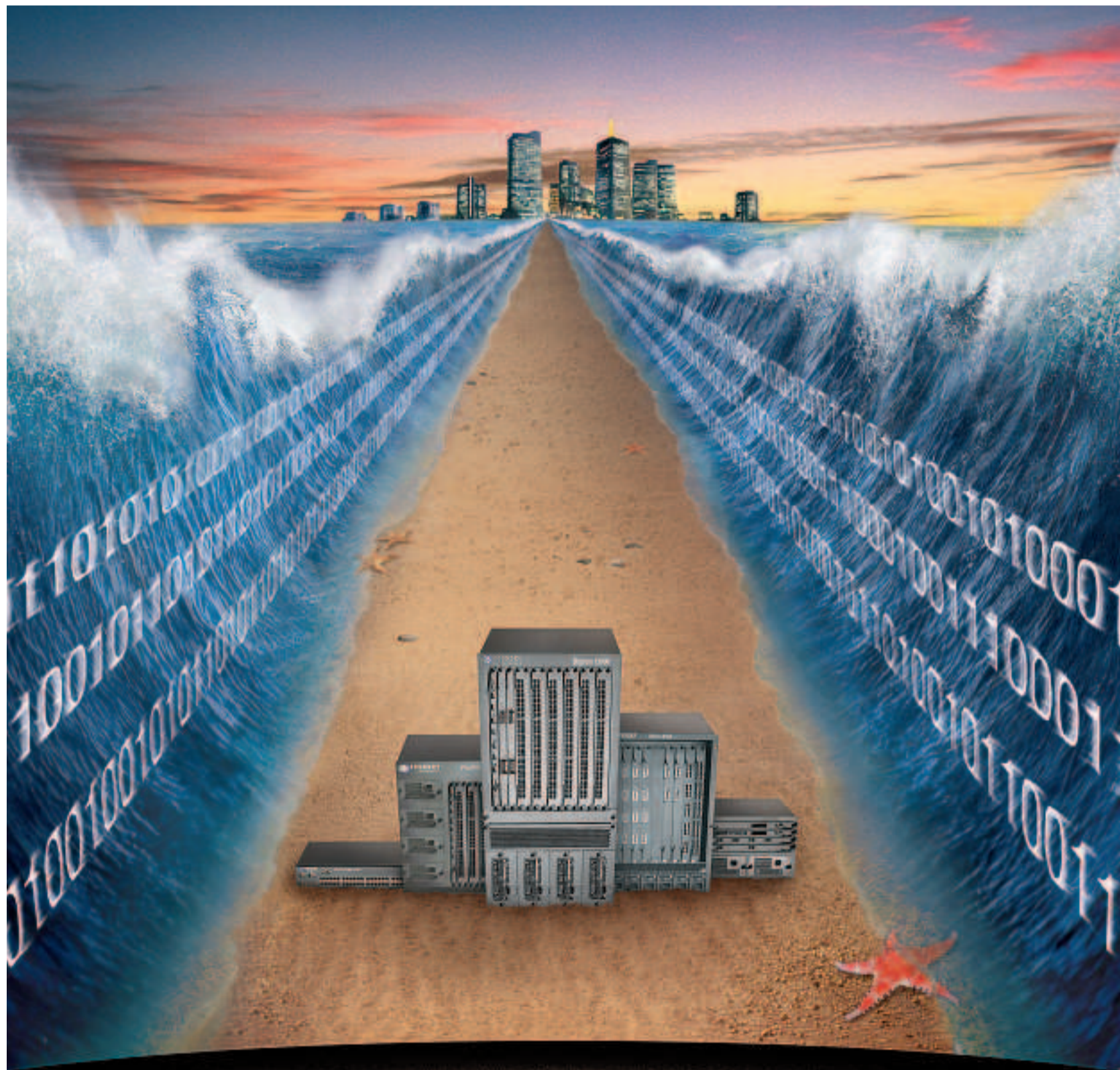
- *79248: Viele ERP-Lizenzen bleiben ungenutzt;
- *74442: SAP und Microsoft koppeln Office mit ERP;
- *73851: Überlebenskampf im ERP-Geschäft. 

Die Datenbasis

An der deutschen ERP-Zufriedenheitsstudie 2005 haben sich insgesamt **1766 Unternehmen** beteiligt (+17 Prozent gegenüber 2004) und ihre Erfahrungen aus **2082 ERP-Projekten** dokumentiert (+16 Prozent). Aus der Industrie rekrutiert sich mit zirka 70 Prozent der größte Teil der Anwender, die bei der Studie mitgemacht haben. Die Teilnehmer der Studie – zu zirka **55 Prozent IT-Leiter** oder ERP-Fachverantwortliche – konnten ihre Zufriedenheit anhand von **28 Kriterien** mittels einer Schulnoten-Skala dokumentieren.

Die ERP-Zufriedenheitsstudie „Deutschland 2005“ ist Teil einer **länderübergreifenden Initiative** im gesamten deutschsprachigen Raum, die im Jahr 2003 von der Züricher Intelligent Systems Solutions (i2s) GmbH (www.i2s-consulting.com) ins Leben gerufen wurde. Die Trovarit AG, ein auf die Softwareauswahl spezialisiertes Marktforschungs- und Beratungshaus, leitet den deutschen Teil der Initiative und stellt mit dem „IT-Matchmaker (www.it-matchmaker.com/)“ das Werkzeug für alle Länderkampagnen.

Der **Studienbericht** „Anwenderzufriedenheit ERP/Business Software Deutschland 2005“ umfasst rund 200 Seiten und ist ab 19. September zum Preis von 600 Euro erhältlich. Teilnehmer der Studie bekommen 50 Prozent Rabatt. Weitere Informationen und Bestellung: www.erp-z.de oder www.it-matchmaker.de. Hier finden Interessenten auch Informationen zur **Präsentation** der Studienergebnisse am 29. September in Frankfurt.



FOUNDRY GEHT VORAUSS 10-GIGABIT-ETHERNET (10-GbE)

Folgen Sie dem 10-GbE-Marktführer. Als erste am Markt, mit Empfehlungen von führenden Kunden und dem größten Marktanteil, der besten Performance und der höchsten Port-Dichte. Nutzen Sie das breit gefächerteste Leistungsangebot für 10-GbE-Lösungen. Von BigIron Layer 3 Switches über NetIron Switching Router bis zur neuen Serie FastIron Edge. Foundry ist der 10-GbE-Spitzenanbieter. Unsere Produkte sind zukunftsweisend: im IT-Hochleistungsbereich, bei der Server-Aggregation, Data Centern, in Universitäts-LANs sowie Switching/Routing im Edge-Bereich von Städtetzen und im Internet. Daneben liefern unsere praxisbewährten 10-GbE-Lösungen eine hervorragende Skalierbarkeit, Quality-of-Service (QoS), Sicherheit und Verfügbarkeit, Netzwerk-Monitoring, und zwar bei außergewöhnlich niedriger Latenz und minimalem Jitter – und dies alles zu bahnbrechenden Preisen. Bringen Sie mit der führenden 10-GbE-Lösung Spitzenleistungen in Ihr Netzwerk. Informationen unter +49/89-37429210 oder im Internet bei www.foundrynetworks.com/way



FOUNDRY
NETWORKS

The Power of Performance™